

pfarreiblatt

03/2023 1.-15. Februar Zentralredaktion



Foto: Roberto Conciatori

Lukas Briellmanns Weg mit der Kirche

Weil Schweigen nicht weiterführt

Seite 2-3

Luks Briellmann, Pfarreileiter in Root

Die positive Erfahrung war stärker

Lukas Briellmann lernte als Kind eine bestärkende Kirche kennen. Als Student erlebte er einen sexuellen Übergriff durch einen Priester. Das änderte nichts an seinem Weg in einen kirchlichen Beruf.

Ihr Weg mit der Kirche ist lang. Was verbinden Sie mit der Kirche Ihrer Kindheit?

Lukas Briellmann: Meine Kindheit ist stark mit der Bruder Klausen-Kirche in Basel verbunden, eine runde, moderne Kirche aus den 60er-Jahren. Die drei Sektionen von Bänken betonten die Gemeinschaft stärker als ein klassisches Kirchenschiff. Wenn die Sonne durch die Glasfenster von Ferdinand Gehr schien, bekamen die Leute vor mir farbige Köpfe: gelb, rot, blau.

Ich lernte so auf kindliche Weise die Vielfarbigkeit der Kirche kennen. Geprägt hat mich zudem das Engage-

ment meines Vaters im ersten Pfarreirat der Stadt Basel.

Was führte dazu, dass Sie Theologie studiert haben?

Für meine Studienwahl entscheidend war die Jugendarbeit in Basel. Am Gymnasium musste ich zweimal eine Klasse repetieren und wechselte daraufhin die Schule. Nun hatte ich einen Jesuiten als Religionslehrer. Dieser fragte mich, ob ich in der Liturgiegruppe mitmachen wolle. Dieses Zutrauen war für mich wie eine Berufung: Schulisch fühlte ich mich als Versager, doch von diesem Jesuiten kam mir ein solches Vertrauen entgegen! Das Mitwirken in Gottesdiensten war für mich neu. In dieser Jugendarbeit engagierte ich mich sehr, bis zu sieben Tage pro Woche.

Sie lerntet auch dunkle Seiten der Kirche kennen. Mögen Sie davon erzählen?

Nicht nur in der Kirche: Schon als Primarschüler machte ich die Erfahrung, dass Männer auf mich reagierten, ausserhalb des kirchlichen Kontextes. Einmal nahm mich ein fremder Mann im Auto mit. Zum Glück ist dabei nichts passiert. Als ich Student war, setzte sich einmal im Zug der Minibarverkäufer neben mich und legte mir die Hand aufs Knie.

Und im kirchlichen Kontext?

Im Studium in Fribourg habe ich erlebt, dass Dominikaner mir und anderen Studenten extrem lange die Hand hielten. Sie zogen mich dann zu sich oder luden mich zu sich ins Zimmer ein. «Grooming» nennt man das im Fachjargon. Ich ging nie aufs Zimmer mit, andere schon. Was in

ch möchte dazu ermutigen, über Missbrauch zu reden.

Lukas Briellmann

den Zimmern passiert ist, weiss ich nicht. Darüber sprach man nicht.

Sie haben auch einen sexuellen Übergriff erlebt.

Ja, konkret im Ausland. In Elne, Südfrankreich, wollte ich die Kathedrale mit dem bekannten romanischen Kreuzgang besichtigen. Ich war alleine im Kreuzgang, als plötzlich die Tür zur Kirche aufging. Aus der Kirche kam ein Hochzeitspaar mit einer Hochzeitsgesellschaft, hinter ihnen der Priester. Er war noch in voller Priesterkleidung und sprach mich an. Während des Gesprächs kam er immer näher, legte mir die Hand auf den Nacken, zog mich zu sich. Ich dachte zuerst: «Naja, südländisches Temperament.» Plötzlich griff er mir in den Schritt. Das war ein Schock. Er hatte unmittelbar davor eine Hochzeit gefeiert, kam gerade von diesem Fest der Liebe. Und dem nächsten jungen Mann, den er trifft, greift er zwischen die Beine. Das war ein markantes Erlebnis.

Wie haben Sie reagiert?

Ich stiess ihn von mir und rannte möglichst schnell weg. Ich wollte nur weg. Heute würde ich sagen, ich hätte zum Bischof gehen und den Fall melden sollen. Doch daran denkt man in so einem Moment nicht.

Dennoch setzten Sie Ihren Weg in einen kirchlichen Beruf fort.



«Das Zutrauen dieses Jesuiten war für mich wie eine Berufung.» Lukas Briellmann wurde als Jugendlicher ermutigt, in einer Liturgiegruppe mitzuwirken. Das prägte sein Kirchenbild nachhaltig.

Bild: Roberto Conciatori

Die positive Kraft, wie ich Kirche in meiner Jugend erfahren habe, war stärker. Dieses Zutrauen der Jesuiten, das berührt mich bis jetzt, wenn ich davon erzähle. Ich erfuhr bei ihnen eine grosse Freiheit. Ich war anderthalb Jahre Novize, weil ich überlegte, selber in diesen Orden einzutreten. Ich habe mit mir gerungen, für mich gab es nur eine richtige oder falsche Entscheidung. Da sagte mir der damalige Provinzial: «Manchmal gibt es eben richtig und richtig. Wähle das, was für dich stimmig ist.» Sie liessen mir die völlige Freiheit, wirklich zu wählen, was ich spürte. Diese Freiheit, die mir hier gegeben wurde, begleitete mich, auch in meiner Seelsorge. Das ist für mich ein Grundwert des Menschseins, der durch Vertreter der Kirche gestärkt wurde.

Sie sind heute verheiratet und haben Familie. Weshalb wurden Sie nicht Priester?

Die Beziehung zu einer Frau ist mir zu wichtig. Gleichzeitig würde ich sagen: Ich bin Priester, auch wenn die Kirche das so nicht anerkennt. Die Kirche versucht hier meiner Meinung nach künstlich etwas zu trennen.

Was macht denn für Sie Priester-Sein aus?

Im Studium besuchte ich als Seelsorger regelmässig eine Frau, die keinen Geschmackssinn mehr hatte. Einmal sagte sie zu mir: «Vous êtes un homme de Dieu.» (deutsch: Sie sind ein Mann Gottes) Dieses «homme de Dieu» war sozusagen meine Priesterweihe. Die Seelsorge, sie auf ihrem Weg zu begleiten, über Gott und die Welt zu reden, ihre Sorgen zu hören, Brot zu teilen, wenn ich ihr die Kommunion brachte, das war für mich das Priesterliche. Das hat nichts mit Amt zu tun, sondern damit, mit Menschen auf dem Weg zu sein, an wichtigen Momenten ihres Lebens dabei zu sein.

Kommen auch von Missbrauch Betroffene zu Ihnen als Seelsorger?

Ja, ich habe das in allen Pfarreien, in denen ich gearbeitet habe, erlebt. Frauen, die Kinder von Priestern bekommen haben. Priester, die Kinder in die Welt gestellt und das nicht offen kommuniziert haben. Auch Missbrauch. Das sind sehr schwierige Erfahrungen. Es gibt Meldestellen, aber es braucht viel, bis Betroffene sich an diese wenden. Ich bin beim erwähnten Übergriff relativ milde weggekommen. Aber auch mir war es erst nach etwa zwei Jahren möglich, darüber zu sprechen. Mit zunehmender Lebenserfahrung habe ich gelernt, dass Schweigen nicht weiterführt. Ich möchte, auch mit diesem Interview, Betroffene und die Kirche allgemein ermutigen, über sexuellen Missbrauch zu reden.

Sylvia Stam



Ganzes Interview unter diesem QR-Code oder pfarreblatt.ch

Zeitzeug:innen gesucht

Die Forschung zu Missbrauch im Umfeld der katholischen Kirche Schweiz geht weiter. Wer bereit ist, beim Forschungsprojekt 2024–26 über sexuellen Missbrauch zu berichten, kann sich melden unter forschung-missbrauch@hist.uzh.ch

Anlaufstellen für Betroffene

- Interessengemeinschaft Missbrauchs-betroffene im kirchlichen Umfeld: ig-gegen-missbrauch-kirche.ch
- Opferberatungsstelle Kanton Luzern: disg.lu.ch → themen → opferberatung
- Kirchliche Anlaufstellen: missbrauch-kath-info.ch/informationen-fuer-betroffene/



Der Lebensweg als Treppe dargestellt im Kloster Baldegg. Bild: Sylvia Stam

**Klosterherberge Baldegg
In Frieden sterben**

Die Teilnehmer:innen spüren dem Wunsch nach einem gelingenden, sinnvollen Leben nach und suchen nach Möglichkeiten, diesen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen. Inhaltliche Schwerpunkte: vom Sinn und Wert des Lebens, innerer Friede und Versöhnung, Hilfe und Begleitung im Sterben. Das Angebot richtet sich an Interessierte, die sich persönlich mit dem Sterben auseinandersetzen oder andere Menschen im Sterben begleiten.

Sa, 24.2., 8.45–17.00, Klosterherberge Baldegg | Leitung: Sr. Anna Eschmann und Sr. Annja Henseler | Kosten: Spende | Anmeldung bis 14.2. unter klosterbaldegg.ch/veranstaltungen/131

**Studienwoche von Tauteam und RPI
Assisi durch Hintertüren**

Ziel dieser Studienwoche ist es, spirituelle Wege durch Assisi zu entdecken, die Franziskus und Klara in ihrer Welt nachspüren. Wer Assisireisen begleitet oder begleiten will, erfährt inspirierende Wege durch die Geschichte, tiefere Zugänge zu Lebensorten zweier Biographien und spannende Pfade durch Assisis schöne Umwelt. Bewährte Erfahrungen aus vielfältigen Reisen verbinden sich mit besonderen Tipps und Zugängen durch «Hintertüren».

So, 30.6. – So, 7.7. | mit Niklaus Kuster, Kapuziner, Nadia Rudolf von Rohr, Franziskanische Gemeinschaft, Eugen Trost, Uni Luzern | Kosten: Kurs: 250.-, Logis: 490.-, Reise: 250.- bis 300.- | Anmeldung bis Ende April unter tauteam.ch/angebote/reisen



Blick auf die Basilika Santa Chiara in Assisi. Bild: Sylvia Stam



Wieviel verrät ein Name?

Bild: Haus der Religionen

**Haus der Religionen Bern
Was steckt in einem Namen?**

Die Ausstellung im Foyer des Hauses der Religionen thematisiert, wie viel Informationen in einem Namen steckt: Familientraditionen, Erwartungen, Kulturen, Religionen, Geschichte und Geschichten, geografische und sprachliche Wurzeln, Rechte und Pflichten und vieles mehr. Im Rahmen der Ausstellung, konzipiert von Larissa Mettler, lernen die Besucher:innen Menschen und Biografien kennen und hinterfragen erste Assoziationen und Vorurteile, die Namen auslösen können.

Ausstellung offen Di–Sa, 9.00–17.00 Uhr | öffentliche Führung am Mi, 28.2., 15.45–17.30, Anmeldung an administration@haus-der-religionen.ch | Infos: haus-der-religionen.ch/ausstellung-was-steckt-in-einem-namen/

Luzerner Hofkirche

«Schlüssel-Momente» in der Stiftsschatzkammer erleben

«Schlüssel-Momente» lautet der Titel der ersten Kabinettausstellung im Luzerner Stiftsschatz. Das passt zur eben abgeschlossenen Restaurierung der schweizweit einzigartigen Schatzkammer in der Luzerner Hofkirche. Denn zu einem Schatz gehört auch ein Schlüssel, mit dem er ver-, aber auch erschlossen werden kann. Anhand einer Sammlung von Kirchenschlüsseln vom Mittelalter bis in die Gegenwart sowie bildlicher Darstellungen werden Aspekte der vielschichtigen Bedeutung und Symbolik des Schlüssels im Christentum aufgezeigt. So ist der Schlüssel etwa das Attribut des



Beispiele für Schlüssel aus der Stiftsschatzkammer. Bild: Urs-Beat Frei

Apostels Petrus, da ihm Jesus die Binde- und Lösegewalt übertragen hat.

Nächste Führungen: 3.2., 10.00; 20.02., 19.15 | luzern-kirchenschatz.org

Alle Beiträge der Zentralredaktion
www.pfarreiblatt.ch

So ein Witz!

Wie hiessen Adam und Eva mit Nachnamen? Die Geschichte ist rasch erzählt: Eines Morgens besuchte Engel Gabriel die beiden, die noch müde von der Liebesnacht unter dem schattenspendenden Apfelbaum im Paradies lagen. Da fragte der Engel: «Seid ihr noch müde, liebe Adam und Eva», oder matt?»

Luzern

Kirchen spenden

Hilfe für Menschen in Not

Die Luzerner Landeskirche hilft Menschen in Not mit insgesamt 100 000 Franken. Das Geld kommt Armutsbetroffenen in der Schweiz, Geflüchteten in Südamerika und dem Caritas Baby Hospital in Bethlehem zugute. Die Hälfte des Betrags ist für die Märkte der Caritas Luzern bestimmt, in denen Lebensmittel und Alltagsprodukte stark vergünstigt verkauft werden. Der Synodalrat, die Exekutive der Landeskirche, hat die Nothilfe im Dezember beschlossen.

Mit weiteren 40 000 Franken unterstützt die katholische Kirchgemeinde Luzern das Caritas Baby Hospital

Pro Senectute

Hilfe bei der Steuererklärung



Bild: Pro Senectute

Für viele Seniorinnen und Senioren ist es nicht einfach, die Steuererklärung auszufüllen. Der Steuerklärungsdienst von Pro Senectute Kanton Luzern hilft deshalb unkompliziert und günstige. Fachpersonen mit Spezialkenntnissen rund um Altersfragen stellen sicher, dass die Steuerklärung korrekt erstellt und alle Abzüge berücksichtigt sind. Sämtliche Unterlagen werden für den Versand ans Steueramt bereitgestellt oder auf Wunsch direkt elektronisch eingereicht.

Pro Senectute Luzern, Mailhofstrasse 76,
Luzern, 041 319 22 80 | lu.prosenectute.ch,
Suche nach «Steuerklärungsdienst»



Das Friedhofscfé im Friedental im Mai 2023. Es öffnet Mitte Mai am gleichen Ort auf dem Platz mit der grossen Linde

Bild: Dominik Thali

Stadt Luzern

Friedhofscfé im Friedental erhält neue Betriebsbewilligung

Das Café auf dem Friedhof Friedental in Luzern besteht weiter. Die Rückmeldungen nach dem Versuchsbetrieb 2023 seien «grossmehrheitlich positiv» gewesen, teilt die Stadt mit. Die Interessengemeinschaft Friedhofscfé erhält eine Bewilligung für dieses und das kommende Jahr mit einer Verlängerungsoption. Das Café ist von Mitte Mai bis Anfang Sommerferien und von Mitte August bis Ende September in Betrieb, jeweils von Donnerstag bis Samstag bei schönem Wetter von 14 bis 18 Uhr. Das Angebot

ist nicht gewinnorientiert.

Der Standort in der Nähe des Gemeinschaftsgrabes auf dem Platz mit der grossen Linde bleibt, wird aber etwas verschoben, damit die Sichtachsen Richtung Osten und Rotsee gewährleistet bleiben. Das Café besteht aus einem mobilen Wagen mit einer Kaffeemaschine und drei Tischen mit je drei bis vier Stühlen, die jeweils am Abend abgeräumt werden. Zudem wird auf Bestattungen im nahen Umfeld des Cafés jederzeit Rücksicht genommen.

Stadt Sursee

Solidladen – neue Einkaufsmöglichkeit für Menschen in Armut

Im Sommer 2020 musste die Caritas Luzern aus Spargründen ihren Laden in Sursee schliessen. Jetzt schaffen die Kirchen dort eine neue Einkaufsmöglichkeit für Armutsbetroffene, den Solidladen. Er soll im Verlauf dieses Jahres eröffnet werden, wie es im Pfarreiblatt Sursee heisst. Die Armut in der Schweiz habe einen neuen Höchststand erreicht; die Kirchen hätten täglich mit Betroffenen zu tun. Im Solidladen werden Menschen mit einem

kleinen Budget günstig einkaufen können. Dazu muss die «KulturLegi» vorgewiesen werden; ein Ausweis, der die wirtschaftliche Bedürftigkeit belegt und von sozialen Fachstellen ausgestellt wird.

Der Solidladen ist nicht gewinnorientiert. Grösste Partner des Trägervereins sind die katholische und die reformierte Kirche Sursee sowie der Pastoralraum Region Sursee.

solidladen.ch



Informationen, angereichert mit vielen Bildern und kindergerecht gestaltet: das neue Magazin der Steyler Missionare.

Bild: Fleur Budry

Steyler Missionare lancieren Kindermagazin Rätseln, basteln, informieren

Die Steyler Missionare haben im Dezember das Kindermagazin **Pico** lanciert. Es ist auf Basis des christlichen Weltbildes Werten wie Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung verpflichtet.

Das Magazin Pico richtet sich an Kinder zwischen fünf und zehn Jahren. Es könne ausserdem für den Erstkommunion- oder den Religionsunterricht verwendet werden.

Soziale Kompetenzen fördern

Das bunte Heft im A4-Format kombiniert Wissen mit religiösen Beiträgen, kreativen Bastelideen, Rätseln und Informationen über die Tätigkeiten der Steyler Missionare. Damit sollen laut Ausschreibung auch Empathiefähigkeit und soziale Kompetenzen gefördert werden, heisst es auf der Website zum Magazin.

Durch das Heft führen Pipa und Cobie, ein Spatz und eine Maus. In der ersten Ausgabe, die zum Beginn des Kirchenjahres anfangs Dezember erschienen ist, wird beispielsweise erzählt, wer die drei Könige waren und

was es mit den Sternsinger:innen auf sich hat. Im Heft findet sich eine Bastelanleitung, wie man aus Blumentöpfen Christbaumglocken erstellt sowie ein grosser Beitrag darüber, wie Tiere überwintern. Ein Poster, ein Rätsel und schliesslich eine Reportage über eine Schule der Steyler Missionare in Nairobi/Kenia. Die zweite Nummer erzählt von Eisbären und informiert über das Sakrament der Taufe.

Marktforschung ergab Print

Das Magazin entstand nach einer Marktumfrage in den deutschsprachigen Ländern. Befragt wurden Grosseltern, Eltern und Kinder im Alter zwischen fünf und zehn Jahren. «Genauso gut hätten wir eine App entwickeln können. Aber die befragten Kinder und Erwachsenen wollten lieber etwas in der Hand haben», sagt Michaela Schneider-Mestrom, Geschäftsleiterin des Medienapostolats der Steyler Missionare im Interview mit kath.ch.

Sylvia Stam

«Pico» erscheint 11x jährlich, das Abo kostet 42.- Fr. | Bestellung: verlag-schweiz@steyler.eu oder 041 749 47 40

Schweiz

Bistum Lausanne, Genf und Freiburg Justiz entlastet Bischof

Die Freiburger Justiz ist nicht auf die Vertuschungsvorwürfe gegen den Westschweizer Bischof Charles Morerod eingetreten. Der frühere Generalvikar Nicolas Betticher hatte Morerod im Mai 2023 vorgeworfen, von sexuellen Missbräuchen, die drei Geistliche begangen haben sollen, gewusst und diese nicht angezeigt zu haben. Die Ermittlungen hätten nun ergeben, dass die Vorwürfe der Justiz bereits bekannt waren. Die Anschuldigungen hätten sich nicht erhärtet oder seien verjährt. Weitere Vorwürfe Bettichers gegen die Bischöfe Alain de Raemy und Peter Bürcher sowie den ehemaligen Nuntius Jean-Claude Périsset hätten sich als unzureichend oder als strafrechtlich irrelevant erwiesen. Die kirchenrechtliche Voruntersuchung derselben Vorwürfe läuft noch.

Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft Konflikt um Lenzin beigelegt

Der Nahost-Konflikt führte zu einer Zerreisprobe bei der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft Iras Cotis. Grund war, dass die Präsidentin Rifa'at Lenzin gleichzeitig auch Mitglied der Gesellschaft Schweiz-Palästina (GSP) ist. Die beiden jüdischen Vertreter im Vorstand kritisierten, dass sich seit dem Hamas-Angriff die Positionierung der GSP weiter radikalisiert habe, und verliessen unter Protest das interreligiöse Netzwerk. Nun hat sich Lenzin von der Gewalt der Hamas distanziert.



Rifa'at Lenzin distanziert sich nun vom Terror der Hamas. Bild: youtube SRF

Heiligenjass: Ein Kartenset mit Schweizer Heiligen

Wenn Dorothea Wyss alle aussticht

Beim Jassen Heilige aus der Schweiz kennen lernen: Das ist die Idee hinter dem Heiligenjass. Zwei Sets mit deutschen und französischen Karten zeigen 24 Heilige, ein Begleitbüchlein beschreibt deren Leben.

Die Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula sind König und Königin. Bruder Klaus ist ein Under – oder aber als Trumpf Buur der stärkste von allen. Die heilige Idda aus dem Toggenburg ist Oberin (Schilten), ebenso die heilige Verena von Zurzach (Rosen). Zwei Kartensets umfasst der Heiligenjass, der seit Dezember auf dem Markt ist: Eines mit deutschen und eines mit französischen Karten. Dabei sind auf drei Karten pro Farbe jeweils Heilige abgebildet, die hierzulande gelebt oder gewirkt haben. Als Vorbild für die Darstellung dienten Abbildungen oder Statuen. Ein Begleitbüchlein erzählt die dazugehörigen Lebensgeschichten.

Politische Statements

Die Idee stammt von Patrik Böhler, Mitarbeiter der Fachstelle Religionspädagogik in Bern. «Ich habe versucht, die Heiligen dem Stand zuzuweisen, wo ich sie passend finde», sagt Böhler im Interview mit dem «pfarrblatt» Bern. Mit der Wahl der Königs- und Königinnenkarten verbindet er ein bewusstes Statement: «Sie gehören Heiligen wie Felix und Regula und der adligen Wiborada, die im 10. Jahrhundert in St. Gallen gelebt hat.» Vor allem die wichtige Bedeutung der erwähnten Frauen möchte er dadurch hervorheben. Ähnliche Zeichen setzt Böhler mit der Wahl des dunkelhäutigen Mauritius von der thebäischen Legion zum Kreuzkönig und der Aufnahme von Dorothea Wyss unter die



Auf drei Karten pro Farbe sind bei diesem Jass Heilige abgebildet. Bei den Rosen ist Dorothea Wyss als Trumpf die stärkste Karte.

Bild: Gregor Gander

Heiligen. Die Frau von Niklaus von Flüe, im Spiel eine Underin, ist nicht offiziell heilig gesprochen. Die Abbildungen von Heinz Fässler sind nahe an den Originalkarten gehalten. Zum Heiligenjass gibt es ausserdem ein Website. Hier sollen nebst den Legenden auch Unterrichtsmaterialien und Ausflugstipps aufgeschaltet werden: «Beim heiligen Beatus etwa der Hinweis zur Beatushöhle. Bei Felix und Regula der Tipp zum gleichnamigen Weg in Zürich», verrät Böhler im Interview.

Fleissige und hübsche Frauen

Hinter dem Projekt steht «eine kindliche Lust, ein solches Kartenspiel zu gestalten», so Böhler, aber auch «die Lust am freien Umgang mit Legenden und den Geschichten dahinter.» Tatsächlich sind manche Legenden im Begleitbüchlein etwas gar frei erzählt, bisweilen verfallen sie in Clichés,

wenn es etwa zu Dorothea von Flüh Wyss heisst: «Ihr Vater ist Ratsherr und freier Bauer. Die Mutter ist fleissig (...) Die junge Frau ist nicht nur kräftig, gross gewachsen und hübsch, sondern auch eine tüchtige Hausfrau.» Doch das dürfte passionierte Jasser:innen mit kirchlichem Flair beim Spielen wenig kümmern. Böhler freut sich, wenn manch eine:r beim Spielen nachfragt, wer denn die Person auf der Karte ist. Er wünscht sich, «dass die Leute erkennen, dass in einer Erzählung eine grosse Kraft stecken kann. Erzählungen entstehen, wenn Menschen zusammenkommen – und wo sie jassen.»

Unterstützt wurde das Projekt vom Bistum Basel, der katholischen Landeskirche Bern, dem katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen und anderen.

Sylvia Stam

Der Heiligenjass kann für 19.– Franken bestellt werden unter heiligenjass.ch

Maturandin untersucht Seetaler Religionslandschaft

«Eigentlich wäre die Kirche cool»

Alisha Amhof hat ministriert, begab sich mit Überzeugung auf den Firmweg – und bleibt der Kirche nun gleichwohl fern. Weshalb das viele tun, hat sie in ihrer Maturaarbeit an der Kantonsschule Seetal untersucht.

Anderes ist mir wichtiger: Das war die häufigste Antwort, den die Personen nannten, die Amhof nach ihrem Grund für den Kirchenaustritt fragte. «Die Kirche steht nicht mehr im Vordergrund», fasst sie in ihrer Arbeit die Aussagen zusammen. Die 18-Jährige aus Hitzkirch hat in ihrer Maturaarbeit «Die Veränderung der Religionslandschaft im Luzerner Seetal» untersucht.

Alle wollen dazugehören

Glaube und Religion sind für Amhof wichtig, die Kirche steht aber auch für sie nicht mehr im Vordergrund. Sie trainiert dreimal die Woche Leichtathletik auf Spitzensport-Niveau und ist Blauring-Leiterin. Dabei findet die junge Frau Kirche «eigentlich cool». Ihre Angebote brächten Menschen zusammen. «Und eigentlich wollen doch alle irgendwo dazugehören», sagt sie. Aus diesem Grund entschied sich Amhof im Herbst 2022 auch für die Firmung. Amhof wollte wissen, was es mit «diesem Gott» auf sich hat, sie erzählt von den Firmbegleitenden» dass sie Freundinnen und Freunde wieder getroffen und «coole Erfahrungen» gemacht habe bis zur Firmung im Juni vergangenen Jahres.

Konkurrenz auf dem Markt

Der Firmweg brachte Amhof darauf, sich in der Maturaarbeit vertieft mit Religion und Kirche auseinanderzusetzen. Sie befragte dazu nicht nur Ausgetretene, sondern führte lange Gespräche mit sieben Personen, die



Sport kommt bei ihr derzeit vor Kirche: Alisha Amhof in der Garderobe der Kantonsschule Seetal in Baldegg.

Bild: Dominik Thali

in der Kirche arbeiten und/oder leben – der katholischen, reformierten und in einer Freikirche. Die Erkenntnisse daraus sind nicht überraschend, sie würden anderswo ähnlich lauten, und nicht nur die Kirche verliert gesellschaftlich an Bedeutung. Das «Angebot an Aktivitäten auf dem Markt» habe zugenommen, schreibt Amhof, die Menschen orientierten sich «immer mehr anders». Es gebe «neue spirituelle Möglichkeiten», der Missbrauch spiele eine Rolle, und die «Ablehnungen von menschlichen Gruppen» sind die angeführten Gründe, auszutreten.

Sie selbst zieht diesen Schritt nicht in Betracht, versteht aber nicht, weshalb die Kirche nicht «Dinge anpasst» wie die Gleichberechtigung oder Sexualmoral, «wenn man schon sieht, dass es bröckelt». Amhof verweist auf die immer noch hohe Zahl junger Menschen, die sich firmen lassen und weiss aus ihren Gesprächen, «dass der

Glaube bei den meisten Menschen trotz Austritt eine Rolle spielt». Sonntagsgottesdienste gemäss Messbuch seien in ihrem Freundeskreis aber «definitiv vorbei». Angesprochen fühlt sie sich eher von Feiern, wie sie der Blauring gelegentlich mitgestaltet. Wenn es um «etwas aus dem Leben» gehe.

Trübsal und Hoffnung

Was sollen die katholische und reformierte Kirche also tun? Auf diese Frage habe sie auch von ihren Gegenübern keine Antwort erhalten, sagt Alisha Amhof. Sie selbst schwankt zwischen Resignation und Zuversicht. Die Landeskirchen schauten «eher einer trübleren Zukunft entgegen», heisst es an einer Stelle ihrer Maturaarbeit. Im letzten Satz dann aber: «Es kann nur gehofft werden, dass die Kirche nicht im Museum landet, sondern es schafft, sich zurück in die Welt der heutigen Generationen zu kämpfen.»

Dominik Thali

Worte auf den Weg



Pilgersteg zwischen Rapperswil und Hurden.

Bild: Sylvia Stam

Wer sich nicht bewegt,
spürt seine Fesseln nicht.

Rosa Luxemburg (1871–1919), deutsch-polnische Politikerin
